

MUSEUM FRIEDER BURDA

SALON BERLIN

RAY JOHNSON

In enger Zusammenarbeit mit dem Ray Johnson Estate (1927–1995) zeigt der Salon Berlin rund 30 Collagen des US-amerikanischen Künstlers. Als Vorläufer der Pop-Art sind seine faszinierenden Arbeiten einem größeren Publikum noch wenig bekannt, bei Künstlern und Experten genießt Johnson als Begründer der Mail Art jedoch einen legendären Ruf. Nach Abschluss seines Studiums am berühmten avantgardistischen Black Mountain College in North Carolina ging Johnson 1948 nach New York und begann kleinformatige Collagen, die er „moticos“ nannte, zu entwickeln, in denen er mit zarten Zeichnungen, Zeitungs- und Magazinausschnitten, Anzeigen, Markenlogos und zufälligen Elementen formale Abstraktionsprozesse durchspielt und sie zu subversiven Materialpreziosen verdichtet. Seine Collagen bestehen aus Wechselbeziehungen seiner Bestandteile und unerwarteten Korrespondenzen, in denen Raum und Zeit komprimiert sind. Um die Zeit in einem unmittelbaren Moment festzuhalten, verwendete er Fragmente früherer Collagen, während seine Portraits von Personen zu Silhouetten wurden. Johnson und seine Kunst waren unabhängig, jedoch war er abhängig von seinen Abhängigkeiten.

Johnson schätzte die etablierten Institutionen der Kunstwelt von Anfang an gering und setzte sich bei der Präsentation seiner Arbeit häufig über deren Bedingungen hinweg. Auf der Suche nach einer unmittelbar zugänglichen, freien Form der Kunstdistribution entwickelte er Ende der 1950er Jahre die Praxis, Collagen an Freunde und Bekannte zu versenden. Dies führte wiederum zur Entstehung der Mail Art-Bewegung als ein fortlaufendes Netzwerk von Menschen. Als eine frühe Form der Net Art begann Johnson 1962 später, Briefe mit den Anweisungen "Please Add To and Return to Ray Johnson" zu senden, aus der schließlich die New York Correspondance School (NYCS) hervorging. Indem sich Johnson bereits Anfang der 1950er Jahre der amerikanischen Massenmedien bediente und von der Populärkultur inspirieren ließ, diente er bald Pop-Art-Heroen wie Andy Warhol, Jasper Johns oder Robert Rauschenberg mit seinem scharfsinnigen Witz und Verve als Vorbild.

Als 1968 Valerie Solanas versuchte, Andy Warhol zu ermorden und Johnson mit einem Messer in den Straßen von New York bedroht wurde, verließ Ray Johnson Manhattan und zog sich in eine Kleinstadt zurück, wo er in seiner selbst auferlegten Zurückgezogenheit weiterhin arbeitete. Am Freitag, den 13. Januar 1995, wurde Johnson ein letztes Mal gesehen, wie er auf dem Rückweg schwimmend aufs Meer hinausschwamm. Die Umstände seines Todes sind bis heute ungeklärt, ein Selbstmord ist nicht auszuschließen. So gilt sein mysteriöser, möglicherweise „kuratierter“ Selbstmord oft als seine „letzte Performance“.

Das New Yorker Whitney Museum richtete ihm 1999 eine posthume Retrospektive aus. Ab 2020 werden verschiedene Retrospektiven an wichtigen amerikanischen Museen sein Werk neu würdigen. Die ausgestellten Arbeiten stammen aus dem Bestand der Sammlung Frieder Burda und dem Ray Johnson Estate in New York.

Im Rahmen der Ausstellung lädt der Salon Berlin die Besucher ein, bei der Kollaboration *Museum Frieder Burda | Salon Berlin x Ray Johnson Project featuring the New York Correspondence School* mitzumachen. Hierbei geht es darum, das Erbe der *New York Correspondence School* fortzusetzen. Einige von Ray Johnsons original „Please add to and Return“-Vorlagen liegen für die Besucher bereit, um – kreativ ergänzt – an den Absender zurückgeschickt zu werden. Die Frieze NY trägt zur kommenden Messe Anfang Mai zeitgleich zahlreiche, z.T. überraschend-amüsante Beiträge zusammen, die hier zu sehen sind: www.friezeny.com.

Weitere Informationen zu Ray Johnson hier:

www.rayjohnsonestate.com

MUSEUM FRIEDER BURDA

SALON BERLIN

ADRIAN PIPER

Mit **Adrian Piper (*New York, 1948)** ist in den letzten Jahren eine der maßgeblichen amerikanischen Konzeptkünstlerinnen wiederentdeckt worden. Zuletzt erhielt sie den Goldenen Löwen der Biennale Venedig und den Käthe-Kollwitz-Preis der Berliner Akademie der Künste, ihre Retrospektive im MoMA in New York war die größte Übersichtsausstellung, die das renommierte Haus je ausgerichtet hat. Die Künstlerin, zugleich professionelle Philosophin, verbindet in ihrem Werk das Persönliche mit dem Politischen. Als Frau mit afrikanischem Hintergrund, die sich bewusst aus Amerika „verabschiedet“ hat, um in Berlin ins Exil zu gehen, hat schon früh und konsequent Themen wie Fremdenfeindlichkeit, Geschlecht und Rasse in das Vokabular der Konzeptkunst eingeführt. Ihre Medien sind ebenso traditionell wie unkonventionell, dazu gehören Performance, Malerei und Zeichnung, Installation und Film. In ihren künstlerischen Werken treffen Kant, Funk Music und Yoga aufeinander. Unlängst ist ihr autobiografisches Buch *Escape to Berlin: A Travel Memoir* (2018) auf Englisch und Deutsch erschienen. Konsequente Selbstanalyse markiert den Anfang ihres Schaffens, an dessen Ende nicht selten die Einbeziehung des Betrachters steht.

Die Künstlerin hat nun den Salon Berlin autorisiert, ihre Arbeiten *The Humming Room* (2012), der zuletzt für Pipers MoMA Retrospektive realisiert wurde, sowie *My Calling (Card) #3: Guerrilla Performance for Disputed Territorial Skirmishes* (2012) zu inszenieren. Beim Betreten von *The Humming Room* werden Besucher aufgefordert, eine beliebige Melodie zu summen: „IN ORDER TO ENTER THE ROOM, YOU MUST HUM A TUNE. ANY TUNE WILL DO.“ Zwei Museumswärter, die sonst darauf aufpassen, dass Kunstwerke nicht berührt werden, achten hier darauf, dass der Besucher die Anleitung der Künstlerin ausführt. Dieser Handlungsanweisung folgend wird jeder Besucher für einen kurzen Moment selbst zum Performer und kann seine eigene Kreativität ausprobieren, ganz gleich seines Alters oder Hintergrunds. Die in dem Raum entstehenden spontanen, persönlichen Interaktionen stehen im Gegensatz zu unseren alltäglichen Abhängigkeiten. Der Besucher kann sich für einen Moment frei, humorvoll und im Selbstwertgefühl bestärkt fühlen –, so wie Adrian Piper, als ihr die Idee zu *The Humming Room* kam¹: „Es war ein perfekter Ausdruck meines Geisteszustandes in diesem Moment, eine freudige Feier meiner endgültigen Befreiung von einer ganzen Reihe von Bedürfnissen, Wünschen, Ängsten und Ambitionen, die mit der institutionellen Bestätigung verbunden sind.“²

Die parallel gezeigte Arbeit *My Calling (Card) #3: Guerrilla Performance for Disputed Territorial Skirmishes* (2012) kann als Teil einer Serie von Performances der Künstlerin betrachtet werden, bei der sie Menschen dazu auffordert, frei zu entscheiden, wer sie sind. Die Künstlerin erforscht mit diesen Arbeiten das Potential individueller und politischer Transformation.³ Piper, die schon früh den Diskurs über Identität, Rasse und Fremdenfeindlichkeit prägte, spiegelt in ihren Arbeiten ihre eigenen Erfahrungen von Schwarzsein, Weißsein und Gender wider. *My Calling (Card) #3* hat die Form einer professionellen Visitenkarte, die den prädigitalen Modus des sozialen Netzwerks prägte, ist jedoch mit einem Text in direkter Ansprache versehen, der mit seiner intimen Konfrontation eine Veränderung beim Empfänger, sei es im Rückzug oder Austausch, auslöst.⁴

Weitere Informationen zu Adrian Piper hier:

www.adrianpiper.com

Referenzen

¹ Cherix, Christophe (2018): „Who calls the tune?“, in: *Adrian Piper. A Synthesis of Institutions. 1965-2016*, (catalogue in conjunction with the exhibition at MoMA, New York, March 31–July 22, 2018), 15.

² Ibid., „It was a perfect expression of my state of mind at that moment, a joyous celebration of my final release from a whole set of needs, desires, anxieties, and ambitions connected with institutional validation.“

³ Vgl. Buttler, Cornelia (2018): „Wake up and get down“, in: *Adrian Piper. A Synthesis of Institutions. 1965-2016*, (catalogue in conjunction with the exhibition at MoMA, New York, March 31–July 22, 2018), 55.

⁴ Ibid., 61.

MUSEUM FRIEDER BURDA

SALON BERLIN

JR

Der französische Künstler JR (*1983, Paris), ist heute einer der einflussreichsten und innovativsten Multimedia-Künstler, der in den Bereichen Performance, Installation, Fotografie, Film und Bildende Kunst arbeitet. JR ist bekannt für seine überdimensional großen Schwarzweiß-Porträtfotografien, die er weltweit an den unterschiedlichsten Orten und in verschiedenen kulturellen und zeitgeschichtlichen Zusammenhängen als monumentale Collagen an Häuserwänden, Treppen und Mauern platziert und auf überraschende Effekte im Wechselspiel von Nah- und Fernsicht setzt. Dabei wird die Architektur und Kultur der jeweiligen Stadt immer auch zum Thema seiner Arbeiten. Ihre spezifischen Lebensbedingungen, ihre Atmosphäre fängt er in den Gesichtern der dort lebenden Menschen ein und gibt den Anonymen eine Stimme.

Mit seiner Arbeit schlägt JR Brücken, überwindet Grenzen und verbindet Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund auf physische, kulturelle und spirituelle Weise. Sein aktivistischer Ansatz verhandelt Themen wie Engagement, Freiheit, Identität und Grenzen. So verwirklicht er seine Projekte immer unter einem sozialkritischen Ansatz und formalem wie inhaltlichem Bezug zu den Porträtierten. Die künstlerischen Projekte verarbeitet er nachfolgend in verschiedenen Medien, wobei er immer wieder auch technische Grenzen maximal ausnutzt.

Nach JRs großer, von Patricia Kamp für das Museum Frieder Burda in Baden-Baden kuratierten Ausstellung aus dem Jahr 2014, präsentiert die aktuelle Ausstellung im Salon Berlin nun *Eyes on Boat. 1455 Containers* (2018), ein Holzmodell eines Containerschiffes, bestehend aus 1455 Containern im HO Maßstab. Diese mit einem Augenpaar beklebten Container werden von zwei mechanischen Armen be- und entladen, um auf den äußeren Reihen des Schiffes das Augenpaar jeweils neu zu stapeln. Die Arbeit liegt auf einem Edelstahltisch. Dieser enthält das gesamte dazugehörige Computersystem, das es den Kränen ermöglicht, jeden Container über ein integriertes Kamerasystem zu aktivieren und zu erkennen. Diese Installation bezieht sich auf ein Projekt, das JR 2014 im Hafen von Le Havre realisierte. JR klebte dazu 2.600 Papierstreifen auf Schiffscontainer eines Frachtschiffes, 2.600-mal die Augen von Elizabeth Kamanga, einer kenianischen Frau, die während seines Projekts „Women Are Heroes“ fotografiert wurde. Mit dieser Schiffsreise schickte JR die Geschichten der Frauen aus „Women are Heroes“, die von der Gewalt erzählen, denen Frauen in Kriegszeiten ausgesetzt sind, ein letztes Mal auf Reisen – und entließ damit die Geschichten symbolisch wie eine Flaschenpost in die Welt. Manchmal treffen Kunst und Leben auf wunderbare Weise aufeinander: Das Schiff rettete auf seinem Rückweg von Asien nach Frankreich an der Küste von Afrika 213 Flüchtlinge, die in Seenot geraten waren.

Ein besonderes Highlight wird zudem die Präsentation des von JR 2011 ins Leben gerufenen, partizipativen Kunstprojekt *INSIDE OUT* sein, das Menschen aktiv auffordert, ihrer Stimme Gehör zu verschaffen und für Veränderung einzutreten. Hierfür reist JRs *INSIDE OUT*-Truck, der eine eingebaute Fotokabine und Drucker enthält, während des Gallery Weekends nach Berlin und wird am 25.4., 26.4., und 27.4. an geheimen Orten, die erst am Tag selbst über Salon Berlins Facebook und Instagram-Kanäle bekannt gegeben werden, in der Hauptstadt präsent sein. Mit diesem Truck war JR bereits 2017 zusammen mit der Filmemacherin Agnès Varda an unterschiedlichsten Orten in ganz Frankreich unterwegs gewesen, um Menschen zu fotografieren. Der aus dieser Reise entstandene Dokumentarfilm „Augenblicke: Gesichter einer Reise“ wurde 2018 für einen Oscar nominiert.

JR hat kürzlich eine groß im Stadtraum angelegte Anamorphose für den Louvre in Paris realisiert, zudem nimmt derzeit an der Havanna-Biennale teil. Im Mai eröffnet im SFMOMA in San Francisco JRs digitales „Wandgemälde“ *The Chronicles of San Francisco*.

Weitere Informationen zu JR hier:

www.jr-art.net